

SONNTAGSLESUNGEN

Fest der unschuldigen Kinder

28. Dezember

Lesejahr ABC

Lesung: 1 Joh 1,5-2,2

Heute gibt es nur eine Lesung.

1. Hinführung

(kann auch vor der Lesung vorgetragen werden)

Wir hören eine Lesung aus dem Ersten Johannesbrief, der vermutlich von dem gleichen Verfasser geschrieben wurde wie das Johannesevangelium. Sein Thema ist: Wie geht richtiges Leben? Wie sollen wir mit Unvollkommenheiten umgehen? Solche Fragen stellt der erste Johannesbrief seinen Lesern bis heute.

2. Praktische Tipps zum Vorlesen

a. Textumfang

Die heutige Lesung ist eine geschlossene Einheit, die direkt auf den Eingang des 1. Johannesbriefes folgt. Sie eröffnet einen Abschnitt, in dem thematisiert wird, wie Gemeinschaft mit Gott möglich ist. Dies wird in Gegensätzen aufgezeigt und Mahnungen werden ausgesprochen.

b. Betonen

Lesung

aus dem ersten Johannesbrief.

Schwestern und Brüder!

1,5 Das ist die **Botschaft**,

die wir von Jesus Christus gehört haben und euch **verkünden**:

Gott ist **Licht** und keine **Finsternis** ist in ihm.

6 Wenn wir sagen, dass wir **Gemeinschaft** mit ihm haben,

und **doch** in der **Finsternis** wandeln,

lügen wir und tun nicht die **Wahrheit**.

7 Wenn wir im Licht wandeln, wie er im Licht ist,

haben wir **Gemeinschaft** miteinander

und das Blut seines Sohnes Jesus reinigt uns von aller **Sünde**.

8 Wenn wir sagen, dass wir **keine Sünde** haben,

führen wir uns **selbst** in die Irre

und die Wahrheit ist **nicht** in uns.

- 9 Wenn wir unsere Sünden **bekennen**,
ist er treu und **gerecht**;
er **vergibt** uns die Sünden und reinigt uns von allem **Unrecht**.
- 10 Wenn wir sagen, dass wir **nicht** gesündigt haben,
machen wir ihn zum **Lügner**
und sein Wort ist **nicht** in uns.
- 2,1 Meine Kinder, ich schreibe euch dies, damit ihr nicht **sündigt**.
Wenn aber einer **sündigt**,
haben wir einen Beistand beim **Vater**:
Jesus Christus, den Gerechten.
- 2 Er ist die Sühne für unsere **Sünden**,
aber nicht nur für **unsere** Sünden,
sondern auch für die der **ganzen Welt**.

c. Stimmung, Sprechmelodie

Der Verfasser des ersten Johannesbriefes ist ein wenig in der Zwickmühle. Er macht sich Sorgen um die Gemeinde der Adressaten, er ist nicht sicher, dass sie ihr Leben als Christen durchhalten. Er mahnt eindringlich, im Licht zu bleiben. Zugleich will er ermutigen und nicht unnötige Schwierigkeiten aufbauen. Er will, dass die Gemeinde Freude an Gott behält. So gibt es eine Bandbreite von Stimmungen. Die Passagen mit den Negativ-Beispielen sollten mahrend gelesen werden (V. 6.8.10). Nach V. 7 und 9 sind kleine Pausen angebracht, damit die Gegensätze wirken können. Bei den anderen – gerade den Rahmentexten – darf ein wenig Pathos und zugleich die Sorge des Gemeindeleiters herüberkommen. Mit Kapitel 2 beginnt ein neuer Abschnitt, so dass hier eine längere Pause sinnvoll ist.

d. Besondere Vorleseform

Der Inhalt der Lesung hat zwei Seiten, die auch beim Lesen durch zwei Sprecher ausgedrückt werden könnten. Am besten von unterschiedlichen Plätzen – die negative Seite könnte etwas abseits im Kirchenraum stehen (V. 6.8.10) – die positive (Rest der Lesung) in der Mitte und in heller beleuchtetem Raum.

3. Textauslegung

Der 1. Johannesbrief wurde vermutlich gegen Ende des 1. Jhd.s verfasst. Er steht in seiner dualistischen Ausrichtung ganz in der johanneischen Tradition. Das heißt, er malt die Welt schwarz-weiß. Gut / schlecht, Gott / Welt, Licht / Dunkel, dies sind die Gegensatzpaare, die mit Blick auf das Leben der im Brief angesprochenen Christen ausgebaut werden. Diese sollen sich auf die „gute Seite“ stellen. Der Abschnitt steht direkt nach dem Eingang des 1 Joh und gibt das Thema des Ganzen vor. Was hier angerissen wird, stellt der Autor in den folgenden Kapiteln dann auch noch konkreter vor.

V. 5 kann als Überschrift gelesen werden. Es geht um Gott, der Licht ist. Bei ihm zu sein bedeutet: im Licht zu sein. Dann werden konkrete Gegensatzpaare einander gegenüber

gestellt. Diese sind jeweils aufeinander bezogen: wenn jemand es so macht, dann passiert dies. Mit dem jeweiligen Tun stellt man sich auf die Schattenseite (V. 6.8) oder die Lichtseite (V. 7.9), man ist Christ oder entfernt sich davon. In V. 10 erwartet der Leser ein drittes Paar, aber es wird nach der Negativfolie abgebrochen. Der Briefschreiber hält sozusagen inne. Und dann bricht in 2,1 sein Anliegen hervor: die Leute sollen nicht sündigen! Zugleich aber ist er Realist und zeigt, dass Sünde nicht endgültig von Gott entfernt, was christologisch begründet wird. Damit wird die Schwarz-Weiß-Malerei deutlich durchbrochen: Sünde vermeiden ist wichtig und gut, Sündenvergebung aber möglich. In Bezug auf das Heil durch Christus wird dann der Horizont geweitet: dies gilt für die ganze Welt (2,2).

Dr. Anne Rademacher